

Besondere Bedeutung kommt in der gegenwärtigen Lage den Handelsbesprechungen zu, bei denen es wieder vielfach gilt, Lieferzusagen für schwererhältliche Rohstoffe und Ausfuhrkontingente für Fertigwaren durchzusetzen. Die gegenwärtig rege handelspolitische Aktivität — Handelsbesprechungen mit Argentinien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Westdeutschland, Griechenland, Italien, Norwegen, Rumänien und Ungarn laufen derzeit oder wurden in letzter Zeit abgeschlossen — wird daher auch beitragen können, die außenwirtschaftliche Spannung zu mildern.

Sehr aktiv war Österreich auch auf der internationalen Zollkonferenz in Torquay, die im Sep-

tember 1950 begonnen hatte und am 21. April zu Ende ging. Obwohl den dort im bilateralen Wege ausgehandelten Zollkonzessionen, die dann durch die Meistbegünstigungsklausel multilateralen Charakter erhalten, unter der gegenwärtigen Tendenz zu einem gewissen Rückzug vom Liberalisierungsprinzip nur beschränkte Wirkung zukommt, so eröffnen sie doch in gewissen Fällen neue Exportmöglichkeiten. Österreich, das zum erstenmal an einer der internationalen Zollkonferenzen des GATT teilnahm — der Konferenz in Torquay war bereits eine in Genf im Jahre 1947 und eine in Annecy im Jahre 1949 vorausgegangen —, erreichte mit 21 Vertragsabschlüssen<sup>1)</sup> neben Westdeutschland die höchste Zahl an Verträgen.

## Die Rohwarenmärkte im I. Quartal 1951

### Verhaltener Preisanstieg

Die seit Ausbruch der Koreakrise ununterbrochen anhaltende Hausse auf den Rohwarenmärkten wurde im ersten Quartal 1951 durch eine stagnierende, vereinzelt sogar rückläufige Preisbewegung unterbrochen. Da sich diese Preisschwäche auf fast allen Rohwarenmärkten bemerkbar machte und sogar die von der Hausse besonders begünstigten Zinn-, Kautschuk- und Wollmärkte erfaßte, gewinnt diese Entwicklung für die Beurteilung der allgemeinen Preissituation entscheidende Bedeutung. Gewiß waren die Preisrückgänge teilweise nur gering und kurzfristig und mußten außerdem wieder einer festeren Tendenz weichen; daß sie aber angesichts des weltweiten Rüstungsbedarfes überhaupt eintraten, kennzeichnet die labile Lage auf den Rohwarenmärkten, in die sie eine vielfach zügellose und durch die Angebots- und Nachfrageverhältnisse nicht gerechtfertigte Preishausse gebracht hat. So gab Zinn in den letzten Wochen des März von 1.509 £ je Tonne auf 1.300 £ nach, Gummi von 725 d. je Pfund Ende Februar auf 625 d. Ende März, Tungsten in der gleichen Zeit von 670 s. auf 525, Kupfer auf dem freien Markt von 49 Cents auf 45 Cents, Zink von 45 Cents auf 40 Cents, Blei von 275 auf 25 Cents, und selbst Wolle notierte auf den letzten Auktionen Anfang

April um 5% bis 15% niedriger als zu Quartalsende. Der amerikanische Rohwarenindex (Moody) sank von 542,9 am 21. Jänner auf 524,6 Anfang April, lag damit allerdings immer noch um 9 Punkte über dem Jahresendstand 1950. Ebenso überschritt der durchschnittliche Index des ersten Quartals (536,5) um 11,7% den Durchschnitt des vierten Quartals 1950, und das gegenwärtige Preisniveau liegt allgemein über dem zu Jahresbeginn. Der Preisauftrieb hielt demnach im Durchschnitt auch in den ersten Monaten des Jahres an, wenngleich erheblich verlangsamt und durch stärkere Preisschwankungen charakterisiert.

### Entwicklung der Rohwarenpreise im I. Quartal 1951

	3. Jän.	14. Feb.	2. März	16. März	4. April	25. April
	in Landeswährung					
Weizen (Chicago) <sup>1)</sup> .....	246'87	258'62	240'50	240'00	249'62	252'00
Zucker (New-York) <sup>2)</sup> ....	6'30	5'90	5'92	5'90	5'75	5'95
Kakao (New-York) <sup>3)</sup> ....	35'50	38'37	38'37	38'37	38'37	38'37
Kaffee (New-York) <sup>4)</sup> .....	56'25	56'75	56'25	56'00	55'75	55'75
Erdnußöl (New-York) <sup>5)</sup> ..	26'50	31'12	29'50	30'00	29'25	28'00
Baumwolle (Alexandrien) <sup>6)</sup>	139'80	182'00	183'00	173'00	169'00	169'75
Jute (Kalkutta) <sup>7)</sup> .....	200'00	200'00	200'00	340'00	460'00	505'00
Kautschuk (London) <sup>8)</sup> ...	53'00	72'00	74'00	66'00	63'00	56'00
Zinn (London) <sup>9)</sup> .....	1.140'00	1.500'00	1.400'00	1.210'00	1.200'00	1.160,00

<sup>1)</sup> Cents je Bushel. Standard Qualität 1. T. — <sup>2)</sup> Cents je lb. Weltkontrakt Nr. 4 loco. — <sup>3)</sup> Cents je lb. Accra, loco. — Cents je lb., Santos Nr. 2. — <sup>4)</sup> Cents je lb. — <sup>5)</sup> Tab. je Cent. Kamak, good 1. T. — <sup>6)</sup> Rup. je Ball., Dundee Daisee, loco. — <sup>7)</sup> Pence je lb., Nr. 1 RSS, loco. — <sup>8)</sup> Pfund je lg/t.

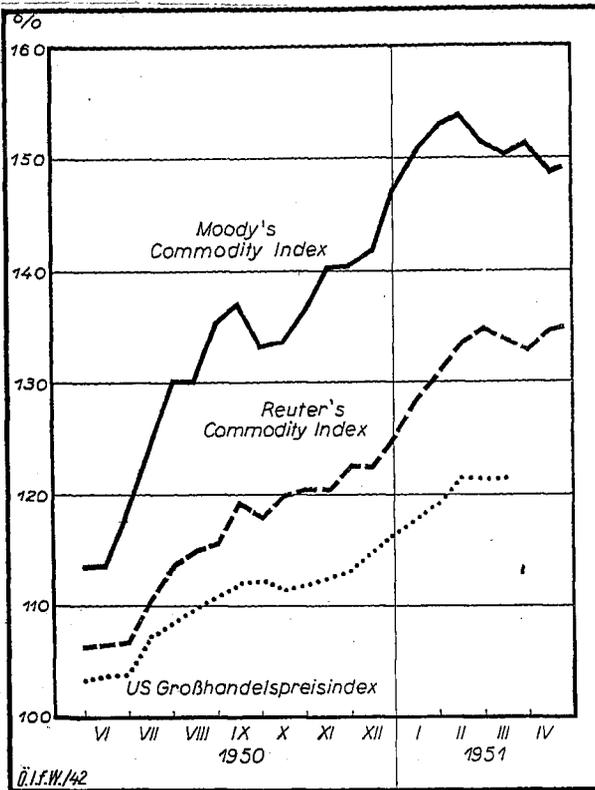
### Ursachen der Preisschwankungen

Diese Preisschwankungen — die freilich, gemessen an den hohen, die Produktionskosten um ein Vielfaches überschreitenden Rohwarenpreisen, gering sind — kennzeichnen die unsichere Marktsituation um so mehr, als sie nicht durch eine effektive Nach-

<sup>1)</sup> Mit folgenden Ländern wurden Zollkonzessionen ausgetauscht: Australien, Benelux, Brasilien, Chile, Dänemark, Westdeutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Indien, Indonesien, Italien, Kanada, Norwegen, Pakistan, Schweden, Südafrikanische Union, Tschechoslowakei, Türkei, Vereinigte Staaten von Amerika.

## Entwicklung der Rohwarenmärkte seit Ausbruch des Korea-Konfliktes.

(Normaler Maßstab; 3. Jänner 1950 = 100)



Der Preisauftrieb auf den Rohwarenmärkten verlangsamt sich im Monat Februar merklich. Gegen Ende des I. Quartals begannen insbesondere spekulativ erhöhte Rohwarenpreise (Zinn, Kautschuk, teilweise Wolle) zu sinken. Im Durchschnitt des I. Quartals 1951 war jedoch das Rohwarenpreisniveau noch immer um 11,7 (nach Moody) höher als im IV. Quartal 1950. Der Aussagewert der dargestellten Preisindizes leidet allerdings darunter, daß seit dem Preisstop in den USA (ab 26. Jänner) nur die offiziellen Preise, nicht aber die vielfach bedeutend höheren „grauen“ Preise berücksichtigt werden.

frageschrumpfung und Bedarfssättigung hervorgerufen wurden, sondern überwiegend ein Ergebnis marktstrategischer Maßnahmen der Verbraucher sind. Hierbei stehen die teils schon verwirklichten, teils erst angekündigten Beschränkungen der militärischen Vorratskäufe (stockpiling) in den USA im Vordergrund<sup>1)</sup>. Die Märkte haben hierauf schneller als erwartet reagiert und damit erkennen lassen, daß die sprunghafte Preisbewegung in den letzten Monaten besonders durch die amerikanischen Vor-

<sup>1)</sup> Die Revision der Kriegsvorratspolitik beruht nicht auf finanziellen Schwierigkeiten (wie 1949), da für das laufende Fiskaljahr vom Kongreß 2'92 Mrd. Dollar, fünfmal so viel wie 1949/50, für diese Zwecke bewilligt wurden, sondern einerseits auf dem Bestreben, eine günstige Relation zwischen den eingelagerten Rohstoffen zu erreichen, und andererseits auf der unverkennbaren Absicht, die Preise zu drücken.

ratskäufe verursacht wurde, spekulative Momente vielfach bestimmend waren und bereits geringe Einschränkungen sowie eine vermutete Revision in der Einkaufspolitik führender Verbrauchsländer genügen, das nur scheinbar so feste Preisniveau zu erschüttern.

Neben dieser vielleicht entscheidendsten Ursache ist jedoch noch eine Reihe anderer Faktoren für die gegenwärtige Preissituation bestimmend. Dazu gehören die bereits vorgenommenen oder noch beabsichtigten Einschränkungen des zivilen Verbrauches, vor allem in den USA, England und Deutschland, die Wende in der amerikanischen Geldpolitik, der Lohn- und Preisstop in den USA, die Übernahme der gesamten amerikanischen Naturkautschuk- und Zinneinfuhr durch die Regierung (Sperrung der Börsen), die erhöhte Produktion synthetischen Kautschuks, der Beimischungszwang von synthetischen Fasern (Nylon und Orlon) für Artikel des Heeresbedarfes in den USA, die geplante Ausschaltung der gesamten „Ostblockstaaten“ von den Rohwarenmärkten (für Kautschuk angeblich seit Anfang April<sup>2)</sup>), die wachsenden Zahlungsbilanzschwierigkeiten in einer Reihe kontinentaleuropäischer Länder (Deutschland, Holland, skandinavische Staaten, Österreich) und schließlich die Besprechungen über eine internationale Rohwarenregulierung. Die leicht entspannte weltpolitische Situation (Pariser Besprechungen) dürfte hierbei vorläufig nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen<sup>3)</sup>, da der Zusammenhang zwischen den Preisreaktionen und den oben erwähnten Ursachen zu offensichtlich ist, als daß man dem politischen Moment ein großes Gewicht beilegen könnte. Andererseits ist klar, daß eine entscheidende Tendenzumkehr nur durch eine politische Entspannung herbeigeführt werden kann.

### Voraussichtliche Preisentwicklung

Die erwähnten Preisschwankungen oder Stagnationen im Absatz lassen zwar viele Märkte als labil erscheinen, können aber andererseits nicht als Zeichen einer bevorstehenden Preisumkehr oder gar einer Baisse gewertet werden. Denn die Ursachen für jene Labilität liegen nicht in einer wirklichen Entspannung der Angebots- und Nachfragesituation, sondern sind entweder markttechnischer Natur oder auf mehr

<sup>2)</sup> Die Regierung von Singapur hat alle Exporteure verpflichtet, Exportverträge vorher der Zollbehörde vorzulegen (ab 7. April), sofern die Ausfuhr nicht nach den USA oder dem UK und seinen Dominien geht.

<sup>3)</sup> Der vielfach darauf zurückgeführte leichte Preisrückgang und die Stagnation auf den Märkten für kontinentalen Exportstahl und -eisen in den Monaten Februar und März war in Wirklichkeit durch den Preisstop in den USA bedingt, der die amerikanischen Einkäufer vom Markt zurückhielt.

oder weniger vorübergehende, finanziell bedingte Importbeschränkungen devisenschwacher Länder zurückzuführen. Sicher sind die privaten Vorräte in aller Welt in den letzten Monaten stark gewachsen und gestatten es, daß die Produzenten für einige Zeit ihre Einkäufe beschränken<sup>1)</sup>; dafür werden aber die Rüstungsprogramme der europäischen Länder mit ihren noch anzulegenden oder aufzufüllenden Reserven neben dem laufenden Rüstungsbedarf erst im Verlauf des Jahres stärker marktwirksam. So hat die englische Regierung bisher nur eine sehr zurückhaltende Lagerpolitik betrieben, teilweise sogar Bestände an den Markt abgegeben; im laufenden Jahr sollen jedoch allein 150 Mill. Pfund für Vorratskäufe aufgewendet werden. Ebenso werden Italien und Frankreich ihre Lager in verstärktem Ausmaße auffüllen. Aber auch in den USA kann die gegenwärtig beschränkte strategische Einkaufspolitik bei einigen Rohstoffen (Kautschuk, Zinn), an denen größere Vorräte bestehen, nicht von Dauer sein. Im allgemeinen ist jedoch die Spanne zwischen angestrebten und erreichten Lagerbeständen noch sehr bedeutend. Die umfangreichen finanziellen Mittel, über die das US Board of Munitions im laufenden Fiskaljahr verfügt

senkung verursachen. Die Wirtschaftspläne der führenden Verbrauchsländer lassen jedoch derartig einschneidende Maßnahmen nicht erkennen, da solche Methoden nicht unter allgemein „liberalen“ Marktverfassungen, sondern nur in einer effektiven Lenkungswirtschaft durchzusetzen sind, die sich zudem auf eine gewisse in Kriegszeiten übliche Mentalität der wirtschaftenden Menschen stützen müßte.

### Internationale Rohwarenregulierung

Es ist daher verständlich, daß der Aufbau einer internationalen Behörde zur Rohwarenlenkung wieder zum bevorzugten Mittel geworden ist, das Preisniveau zu beeinflussen. Insbesondere die kleineren Verbrauchsländer begrüßen sehr diese Pläne. Ausgehend von Vorschlägen der OEEC (September 1950), Produktion und Verteilung einer internationalen Kontrolle zu unterwerfen, haben die USA, England und Frankreich — teils um der Bildung anderer Kontrollorgane wie OEEC oder Atlantikpaktstaaten zuvorzukommen — im Februar eine Rohstoffzentrale (Central Group) mit Sitz in Washington gebildet, die gleichsam als Sekretariat der nachfolgenden Internationalen Rohwarenkonferenz (IMC) die Koordination zwischen den einzelnen Rohwarenkomitees<sup>2)</sup> vorzunehmen hat. Die Central Group wurde — nicht ohne den Druck anderer Länder — von 3 auf 10 Mitglieder erweitert, indem Vertreter von Australien, Brasilien, Kanada, Indien, Italien, der OEEC und der Interamerikanischen Staatenorganisation eingeladen wurden. Die Komitees setzen sich aus 12 Produzenten- und Konsumentenländern zusammen und haben die Aufgabe, Vorschläge über Produktion und Verteilung auszuarbeiten. Da weder die Kompetenzen zwischen Zentralgruppe und den an und für sich autonomen Komitees geklärt sind, außerdem von vornherein der Rohwarenkonferenz jede exekutive Gewalt fehlt, praktisch es also im Belieben der einzelnen Länder steht, empfohlene Produktionsmaßnahmen durchzuführen und die Import- und Exportquoten einzuhalten, gewinnt die Rohwarenkonferenz mehr den Charakter einer Studiengruppe für Marktberichte. Diese durchaus nicht im Interesse der kleineren, devisenschwachen Länder gelegene Entwicklung zu einer freiwilligen „Marktregulierung“ schwächt erheblich die preisdrückende Wirkung der Konferenz. Hinzu kommt noch, daß die Initiatoren USA, England und Frankreich, als Rohwarenxporture nur sehr bedingt an einer entscheidenden Preis-

#### Das amerikanische Kriegsvorratsprogramm<sup>1)</sup>

Jahr <sup>2)</sup>	Geplante Endbestände Mill. \$	Erreichte Vorräte
1946	4.785	237
1947	4.785	696
1948	4.930	1.161
1949	5.102	1.977
1950	8.870	2.179

<sup>1)</sup> Stockpile Report, „Neue Züricher Zeitung“ Nr. 83, 1951. — <sup>2)</sup> Jahresende.

(272 Mrd. Dollar), können jederzeit einen kräftigen Sog auf die Warenmärkte ausüben. Ferner werden kommerzielle und strategische Nachfrage auch weiterhin auf den Märkten konkurrieren, da die Drosselung des zivilen Verbrauches in allen Ländern erheblich geringer ist als der schnell wachsende Rüstungsbedarf. Ein Tendenzumschwung auf den Rohwarenmärkten ist daher im laufenden Jahr höchst unwahrscheinlich; bei gleichbleibender weltpolitischer Situation — woran auch eine Beendigung des Koreakonfliktes wenig ändern dürfte, da sich der Verteidigungs- und Rüstungswille des Westens vom Fall Korea längst gelöst hat, ist daher auch für die nächsten Monate mit ziemlich festen Märkten zu rechnen. Lediglich eine erheblich verschärfte Drosselung des zivilen Verbrauches könnte eine wirklich entscheidende Preis-

<sup>1)</sup> Dies gilt auch für den Letztverbraucher; wie die Frühjahrsumsätze in den USA zeigen, ist der Umsatz an Haushaltsgeräten, Fernsehapparaten und Bekleidung etwas zurückgegangen und hat einen Preisrückgang ausgelöst.

<sup>2)</sup> Vorläufig sind 6 Rohstoffkomitees vorgesehen: 1. Kupfer, Zink, Blei, 2. Schwefel, 3. Baumwolle, 4. Tungsten, Molybdän, 5. Mangan, Nickel, Kobalt, 6. Wolle.

senkung interessiert sind, am wenigsten England, das an der Hausse am stärksten profitiert<sup>1)</sup>. Die Ende April gescheiterte Zinnkonferenz (USA, England, Holland, Belgien, Indonesien), auf der man sich über ein Zuteilungs- und Preissystem nicht einigen konnte, da die Produzentenländer Preisgarantien (!) forderten, die von den USA abgelehnt wurden, ist für die Schwierigkeiten kennzeichnend. Die vor der Kon-

ferenz abbröckelnden Preise bzw. das plötzliche Ansteigen nach der Konferenz (von 1.232<sup>5</sup> £ auf 1.310 £) lassen aber die preisdrückende Wirkung eines Übereinkommens erkennen<sup>2)</sup>. Ohne Zweifel würde eine ernsthafte Regulierung (Zuteilungssystem nach dem OEEC-Plan) mit zeitweiliger Ausschaltung der Börsen ein wirksames Mittel gegen den weltweiten Preisauftrieb sein.

## Wiens Fleischverbrauch im Jahre 1950

*Während der Gesamtkonsum der österreichischen Bevölkerung nicht mehr allzu weit unter dem – allerdings durch hohe Arbeitslosigkeit gedrückten – Vorkriegsstand liegt, werden einzelne Waren nur in bedeutend geringeren Mengen als vor dem Kriege verbraucht. Zu ihnen zählt insbesondere Fleisch, dessen Konsum durch hohe Preise, die ihrerseits eine Folge knappen Angebotes sind, stark gedrosselt wird. Die folgende Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß in Wien im Jahre 1950 pro Kopf erst 36 kg Fleisch verbraucht wurden, das sind zwei Drittel des Vorkriegsverbrauches. Auch für das Jahr 1951 ist infolge des beschränkten Angebotes keine nennenswerte Verbrauchssteigerung zu erwarten.*

Im Jahre 1950 hat das Marktamt der Stadt Wien die Anlieferung von 63.558 Rindern<sup>3)</sup>, 131.577 Kälbern, 381.266 Schweinen, 41.673 Schafen, Ziegen, Lämmern und Kitzen, 3.174 Schlachtpferden sowie 6.496 t Fleisch aller Art erfaßt. Damit wurde die legale Marktversorgung des Vorjahres um ein Vielfaches (bei Schweinen um nahezu das Zehnfache) übertroffen<sup>4)</sup>. Nur die Anlieferungen von Schafen, Ziegen, Lämmern und Kitzen sowie die Fleischzufuhren in die Großmarkthalle<sup>5)</sup> haben gegenüber 1949 erheblich nachgelassen.

Der Fleischverbrauch der Wiener Bevölkerung hat von 1949 auf 1950 freilich nicht so stark wie die Marktbelieferung zugenommen, da sich die Zufuhren zu einem großen Teil nur deshalb so sprunghaft er-

höhten, weil nach der Lockerung der Bewirtschaftung im Februar 1950<sup>6)</sup> immer größere Fleischmengen vom Schwarzen Markt auf den legalen wanderten und so wieder statistisch erfaßt wurden<sup>7)</sup>. Dadurch stiegen vor allem die Inlandsanlieferungen von Schweinen (auf mehr als das Elfache), besonders seit der zweiten Februarhälfte. Die Anlieferungen aus dem Ausland haben dagegen gegenüber 1949 weniger zugenommen (Schweine um 480%, Kälber um 599%, Rinder um 18%).

Verglichen mit dem Vorkriegsstand war die gesamte Marktbelieferung allerdings noch immer sehr niedrig (bei Schweinen und Kälbern 40%, und 48% von 1937, bei Rindern schon 74%). Pferde, Kitze und Lämmer wurden in geringerer Zahl als vor dem Kriege angeliefert; die Zufuhren von Ziegen und Schafen dagegen waren immer noch beträchtlich

<sup>1)</sup> Die Gewinne aus Gummi- und Zinnexporten fließen größtenteils nach London und nicht nach Malaya (siehe „The Banker“, April 1951, Seite 200).

<sup>2)</sup> Ebenso gaben die Wollpreise anfangs April, als die Wollkonferenz ihre Beratungen aufnahm, um 10% bis 20% nach.

<sup>3)</sup> Die Lieferung von 5.750 Stück aus Ungarn für eine Besatzungsmacht wurde nicht einbezogen.

<sup>4)</sup> Die tatsächliche Marktbelieferung war im Jahre 1949 noch etwas geringer, da die über den Zentralviehmarkt in die Großmarkthalle gelieferten Mengen doppelt gezählt wurden.

<sup>5)</sup> Die Fleischzufuhren in die Großmarkthalle waren im Jahre 1949 wegen der Einfuhren von Gefrierfleisch besonders hoch, die jedoch im Jahre 1950 mit der besseren Versorgung mit Frischfleisch entfielen.

<sup>6)</sup> Bekanntlich wurde im Februar 1950 ein offizieller zweiter Fleischmarkt geschaffen, auf dem die über den Rationsbedarf hinausgehenden Fleischmengen frei verkauft werden konnten. Da sich die freien Preise immer mehr den offiziellen näherten und diese zum Teil sogar unterschritten, hat praktisch schon vor der endgültigen Aufhebung der Fleischbewirtschaftung (1. September 1950) nur mehr ein freier Markt bestanden.

<sup>7)</sup> Auch derzeit ist das tatsächliche Fleischangebot höher als die vom Marktamt gemeldeten Zufuhren, da die Direktbezüge der Fleischhauer, die in Fachkreisen auf 15 bis 20% der Marktbelieferung geschätzt werden, nicht erfaßt werden.